

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 fl. 50 „ Monatlich 85 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postversendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 fl. 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 fl. 50 „ für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subskription**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

**Anfertigungspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 3 „, evtl. der Stempelgebühr 30 fr.

Official-Abonnements-Bureaus: In Amlas bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Aühbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Olütz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 25.

Hermannstadt, Freitag den 31. Januar 1896.

112. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten.“

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:  
In loco: Für den Monat Februar 1 fl. 20 fr.  
Mit Postversendung: 1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

**Die Administration**  
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

### Der Nachfolger des Mahdi. \*)

Der Chalifa Seid Abdullahi ebn Seid Mohamed ist von mittelgroßer Gestalt, breitshulterig und von lichtbrauner Hautfarbe; er hat eine gerade Nase, große schwarze Augen, proportionirten Mund und regelmäßige Zähne. Das Gesicht ist umrahmt von einem ursprünglich dunkeln Vollbart, der um das Kinn etwas kräftiger entwidelt ist. Früher elastisch, ist er in den letzten Jahren bei zunehmender Corpulenz schwerfällig geworden; obwohl erst 49 Jahre zählend, ist sein Gesicht vorzeitig gealtert, sein Bart schon beinahe weiß. Manömal von bestechender Freundlichkeit, hat sein Gesicht für gewöhnlich einen harten, festeren Ausdruck, der den orientalischen Despoten nicht verkennt lässt. Aufbrausend und von heftigem Charakter, handelt er trotz seiner Schlaubeit oft unüberlegt, und Niemand, selbst sein Bruder nicht, darf es in solchen Momenten wagen, ihm Vorstellungen zu machen. Dabei erfüllt ihn ein heftigen Naturen sonst fremdes, tief eingewurzeltes Mißtrauen gegen Alle, selbst gegen manche seiner nächsten Verwandten und die Mitglieder seines Hauses. Er glaubt nicht an Treue und Ergebenheit und ist überzeugt, daß Jeder im Verkehre mit ihm seine wahren Gefühle verbirgt; Egoismus hält er bei seiner ganzen Umgebung für die Triebfeder alles Handelns. Es ist merkwürdig, daß diese mißtrauische Natur dabei doch der Schmeichelei im höchsten Grade zugänglich ist und deren plumpeste Ausprägungen mit Selbstgefälligkeit entgegennimmt. Keine Unterredung mit ihm, in der ihm nicht lobrednerische Huldigungen über seine Weisheit, Macht, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Großmuth, Wahrheitsliebe und dergleichen dargebracht werden, und welche demjenigen, der seine maßlose Eigenliebe verlegt! Jemain woleb Abd el Kabr, einer seiner Rabis, der längere Zeit eben durch Schmeicheleien und Bobuhleien in seiner besonderen Gunst gestanden, hatte einst im Gespräche eine Parallele zwischen dem jetzigen Regime im Sudan und den früheren Verhältnissen unter Ägypten gezogen und dabei den Chalifa mit dem Chebive Jemait Bascha el Mufetich verglichen, der des Chebive Liebling und Rathgeber gewesen. Dieser unter den herrschenden Verhältnissen unüberlegte Ausdruck wurde dem Chalifa hinterbracht, der im höchsten Jörn sogleich eine Unterredung einleitete und den Rabis befahl, falls diese Worte thatsächlich gefallen seien, Jemain woleb Abd el Kabr zu verurtheilen.

„Der Mahdi ist,“ sagte er, „der Stellvertreter des Propheten, und ich bin sein Nachfolger! Wer steht höher auf Erden, als ich! Wer ist edler, als ich, ein direkter Abkömmling des Propheten!“

Jemain Abd el Kabr wurde schuldig befunden, in Eisen gelegt und auf Befehl des Chalifa zur Deportation nach Redjaf verurtheilt.

„Wie konnte er sich erlauben, unsere Verhältnisse mit denjenigen Ägyptens zu vergleichen,“ wiederholte er empört. „Wenn er sich mit einem Bascha vergleichen will, mag er es thun; ich werde es aber niemals gestatten, mich, den Abkömmling des Propheten, mit dem Chebive, einem Türken, in eine Linie zu stellen.“

\*) Aus dem soeben erschienenen Werke: Slatin Pascha, Fener und Schwert im Sudan. (Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.)

Durch derartige Ansprüche glaubt er, der Masse zu imponiren. Sein Selbstbewußtsein ist bis zum Eigendünkel ausgeblüht; er behauptet, Alles zu wissen, Alles zu verstehen; er handelt immer nach göttlichen oder prophetischen Inspirationen und nimmt nicht Anstand, sich die Verdienste Anderer anzueignen. So behauptet er, daß die Kubba, das Grabmal des Mahdi, die von dem früheren Regimentsarzteten Jemain mit erbaut worden ist, nur nach seinen Entwürfen und Angaben errichtet worden sei. Die Siege von Etman woleb Adam über Abu Djimesa und Seki Tamels über den König Johannes von Abessinien waren nur auf Grund der angebl. von ihm erteilten Befehle errungen worden.

Boshajt und grausam, fadelt er ein Vergnügen darin, in den Leuten Hoffnungen zu erregen und sie dann zu enttäuschen, ihnen ihr Vermögen zu entziehen, sie in Eij-n zu legen, in den Kerker zu werfen und Todesurtheile vollziehen zu lassen, deren Opfer er sich mit Vorliebe unter Familienhäuptern sucht. Schon bei Lebzeiten des Mahdi wurde er als Uebelthäter aller strengen Maßregeln gegen die Anhänger und aller Unbarmerzigkeit gegen die Feinde angesehen. Er war es auch, der bei dem Sturm auf Chartum befahl, keinen Pardon zu geben, sondern Alles niederzumachen. Er war es, der die Scheiterhölz für vogelfrei erklärte und alle auch nach dem Falle von Chartum im Lande eingefangenen Angehörigen dieses Stammes einfach todt-schlagen ließ.

Bei Vertreibung der erbeuteten Weiber nimmt er vorbedachterweise feinerer Rücksicht auf das natürliche Zusammengehörigkeitsgefühl. Mütter werden regelmäßig von ihren Kindern, Geschwister von den Geschwistern getrennt und an ganz verschiedene Stämme vertheilt, um eine Wiedervereinigung unmöglich zu machen. Als Etman woleb Adam die Schwwestern des früheren Sultans von Darfur, die Prinzessinen Miram Jja Basi und Miram Baschita, als Gefangene nach Omderman sandte, gab er denselben die Freiheit, während er die mit ihnen gekommenen weiblichen Verwandten theils seinem Harem einverleibte, theils an seine Anhänger verschickte. Nach kurzer Zeit erfuhr er, daß einige in der Stadt anwesende Darfurer den Prinzessinen, ihren früheren Herrinnen Besuche machten und Geschenke brachten; sofort ließ er die beiden Frauen festnehmen und verschickte sie einzeln an Fassib und Elias Kenana, die gerade nach Redjaf abzureisen im Begriffe standen. Vergeblich waren die Bitten der blinden Mutter Baschita's, der Miram Semien, ihre einzige Tochter wenigstens in die Sklaverei begleiten zu dürfen; auf Befehl des Chalifa gewaltsam zurückgehalten, starb die alte Frau wenige Tage nach der Abreise ihrer Tochter an gebrochenem Herzen. Baschita selbst stürzte sich im Moment der Abfahrt aus Verzweiflung von der Barke in den Nil, wurde zwar gerettet, erlag aber noch auf der Reise der Aufregung und den Strapazen.

Ahmed Surab, ein in Chartum geborener Ägypter und gewesener Kaufmann, hatte die Stadt noch vor der Niederlage der Fidsch'schen Armee verlassen und war nach Ägypten gegangen, während er seine Frau, eine Eingeborene, und seine Tochter zurückließ. Da ihm die Verhältnisse in Ägypten nicht zusagten, und vielleicht auch aus Sehnsucht nach Weib und Kind, kehrte er später über Berber wieder nach dem Sudan zurück. Er wurde am Tage seiner Ankunft in Omderman festgenommen. Vor den Chalifa gebracht, erklärte er, daß er gekommen sei, ihm seine Dienste anzubieten und sich mit seiner Frau und Tochter, die sich inzwischen mit einem Manne aus Boshara verheiratet hatte, wieder zu vereinigen. „Ich nehme Deine Dienste an,“ sagte ihm der Chalifa, „Du kannst nach Redjaf gehen und dort im heiligen Glaubenskrieg gegen die Heiden kämpfen.“

Vergebens war das Flehen Ahmed Surab's, ihn bei den Seinen zu lassen oder ihm doch wenigstens die Erlaubniß zu geben, sie zu sehen. Er wurde sofort auf den zufällig zur Abfahrt bereiten Dampfer gebracht, und zwar unter strengster Bewachung, damit nach der Weisung des Chalifa jedes Wiedersehen mit seiner Familie verhindert werde. „Dort mag er sich,“ meinte er lachend, als man Ahmed Surab abgeführt hatte, „mit Miram Jja Basi und Miram Baschita unterhalten, wenn ihre Herren dazu die Erlaubniß geben.“ In derartigen raffiniert zu nennenden Grausamkeiten

suchte und fand der Chalifa sein Vergnügen. Groß ist die Zahl Derer, die er ohne jeden stichhaltigen Grund, oft nur seiner Laune folgend, peitschen und hincrichteten ließ.

Moggetem Omer, der ihm versprochen hatte, aus Steinen Blei zu gewinnen, und dafür ein Geldgeschenk erhalten hatte, sein Versprechen aber nicht halten konnte, ließ er auf dem Marktplatz die rechte Hand und den linken Fuß abschneiden. Wie oft mußte ich Zeuge solcher Exekutionen sein! Der Woffenhinrichtung der Batabin wohnte er persönlich hoch zu Ross bei und betrachtete ruhig lächelnd seine Opfer! Seiner treuesten Dienerschaft schaute er nicht, Ibrahim Adlan, Seki Tamel, Rabi Achmed, sie alle wurden hingerichtet und ihre Frauen und Kinder an seine Großen vertheilt.

Wie bestrafte er die Mchraf! Gewiß waren sie schuldig, sich gegen ihn aufgelegt zu haben; doch nun er sie besiegt, entworfen hatte, hätte es in seiner Hand gelegen, sie, seine Gefährten von früher, in die Verbannung zu schicken oder gefangen zu halten; er zog es vor, sich ihrer mit einem Schläge zu entledigen, und ließ sie wie Hunde mit Stöcken und Keulen todt-schlagen und das waren die nächsten Verwandten seines früheren Herrn und Meisters, des Mahdi.

Im Umgange verlangt er die größte Unterwürfigkeit. Die zum Empfang Besohlenen müssen die Hände über die Brust gefesselt, mit niedergeschlagenen Augen die Aufforderung zum Sitzen abwarten. Während er auf seinem Angareb liegt, über welches eine Palmematte und ein Schaffel als Polster fließt, sitzen die Anderen mit wie zum Gebete untergeschlagenen Beinen und gesenkten Haupten da und antworten in unterwürfigem Tone auf die ihnen gestellten Fragen. In dieser äußerst unbequemen Stellung haben sie so lange zu verharren, bis sie entlassen werden. Selbst in der Moschee, auch nach dem Gebete, müssen die in seiner Nähe Befindlichen sich so verhalten und dürfen sich keinerlei Bequemlichkeit erlauben. Besonders hält er darauf, daß die Augen vor ihm immer niedergeschlagen werden, während er selbst unausgeleht und scharf beobachtet.

Vor einer Reihe von Jahren, als Mohamed Seid der Syrer, der das Unglück hatte, einäugig zu sein, bei einer religiösen Vorlesung sich zufällig in seiner Nähe befand und ihn scharf anblickte, berief er mich sogleich zu sich und befahl mir, dem Manne dringend anzurathen, nie mehr ohne besonderen Befehl in seine Nähe zu kommen und ihn anzuschauen. Er theilte mir bei dieser Gelegenheit im Vertrauen mit, daß auch er, wie jeder Sudanese, den „bösen Blick“ scheue. „Nichts kann dem Auge des Menschen widerstehen,“ sagte er zu mir. „Krankheiten und Unglücksfälle sind häufig nur die Folge des „bösen Blicks“.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. Januar.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus, scheint es, werden die Friedensschmelzen, welche Graf Apponyi und der Ministerpräsident jüngst in geboten, demächst wieder im Parteifutural verortet, dagegen die Obstruktions-Bauken und Bombardons wieder in Gebrauch genommen werden. Graf Apponyi treibt sein altes Spiel, indem er vor jeder Möglichkeit, etwa auf practischem Gebiete mitwirken zu müssen, über Hals und Kopf Reißaus nimmt. Der Ministerpräsident und die Majorität ist dem Friedensangebot des Grafen auf halbem Wege entgegengekommen, hat dessen „zwoif Gebote“ der Wolkreinigung bereitwillig als diskutabel anerkannt, einer Kommission zur Vorberatung zugewiesen. Allein, da ermachte die Hamlet-Natur des Antragstellers und — nun scheint er wiederum einmal nicht mehr zu wollen, was er wollte. Die Friedensunterhandlungen wurden von Seite Apponyi's jählings abgebrochen, es wird weiter gekämpft werden „bis auf's Messer“.

Der Versuch der Opposition des ungarischen Abgeordnetenhauses, die Vorjoder Localbahnen-Affaire zu einem ungarischen Panamino aufzubauhen

## Feuilleton.

### Verhängnisse.

Von Friedrich Gerstäcker.  
(28. Fortsetzung.)

Burton schüttelte mit dem Kopf; der Auftrag war jedoch zu bestimmt, um ihn zu mißdeuten. Er reichte das Päckchen der jungen Frau, die es überrascht betrachtete — aber es blieb ihnen keine Zeit mehr — das letzte Signal ward eben mit der Glocke gegeben, daß sich alle Fremden an Bord in ihre Boote zurückziehen und dem Dampfer Raum geben sollten. Schon fingen die mächtigen Räder an, zu arbeiten. Noch ein Händedruck und ein herzlicher Wunsch und das Deck war geräumt — die Boote stieben ab — Tücher wurden geschwenkt, und wenige Minuten später glitt das staltliche Fahrgzeug mit der lustig ausweichenden englischen Klage am Heck über die Bai hin in das offene Meer hinaus, und oben an Deck, sein junges, liebliches Weib am Arm, stand George und schaute — o mit welchen Gefühlen! wieder auf das Meer nieder, das er vor wenigen Wochen — ja Tagen fast erst — in Verzweiflung gekloßen.

„Und darf ich jetzt das Paket öffnen, George?“ sagte Alice, die es bis jetzt noch immer in der Hand gehalten — „sich fürchte ich mich davor.“

„Und weshalb, Herz?“ lächelte ihr Gatte — „öffne es ruhig — es ist ein lechter Gruß von da drüben.“

Alice brach das Siegel auf und nahm das doppelte Papier ab. Es enthielt ein kleines, reizend gearbeitetes Maroquinästchen und — „O George!“ rief Alice erschreckt, als sie es öffnete, denn ein prachtvoller Diamantschmuck funkelte ihr daraus entgegen — „und das von Mr. Hewes?“

Neben dem Collier lag noch ein kleines flaches Papier, das George herausnahm und auf dem er zu seinen Erstaunen den eigenen Namen las — er öffnete es langsam und ein kleiner, ganz unscheinbarer, fast werthloser Ring lag darin.

„Wie sonderbar!“ sagte Alice, zu dem Gatten aufsehend — „hast Du ihr früher einmal den Ring geschenkt? Das ist doch kaum möglich!“

George hielt den Ring in der Hand und betrachtete ihn schweigend — er hatte die Frage seiner jungen Gattin kaum gehört oder verstanden. Endlich sagte er leise:

„Den Ring hat mir Jenny einst gezeigt — es war das letzte Geschenk ihrer seligen Mutter und ein Andenken aus deren Jugendzeit. Damals verheiratete sie mich, der Ring, obgleich nur wenige Real an Werth, sie der theuersten Schmach, den sie besitze, und alles Andere würde sie lieber hergeben, nur nicht den kleinen unscheinbaren Reif.“

„So liebt sie Dich noch,“ sagte ängstlich zu ihm aufschauend Alice. George schüttelte langsam mit dem Kopf. „Das ist vorbei,“ flüsterte er, indem er der Geliebten Hand erfaßte, „aber als ein Zeichen hat sie es uns geschickt, daß wir keinen Groll mehr gegen sie hegen sollen, Alice — als ein Zeichen der Versöhnung und Liebe, und so wollen wir auch zurück an sie denken für immer.“

### Schluss.

Monate vergingen, ehe das junge Paar die Vereinigten Staaten wieder erreichte, und mit Jubel wurde George sowohl, wie Alice, die sie ja schon lange wie eine Tochter geliebt, von den Seinen empfangen.

Nun hatte George allerdings die Absicht gehabt, den verrätherischen Haas, der ihn in jener Nacht an den Walfischfänger verkauft, vor Gericht zu ziehen und bestrafen zu sehen, aber er konnte sich trotz dem jetzt nicht mehr dazu entschließen, denn so glücklich fühlte er sich in Alicens Besitz, daß er sich immer nur wieder gesehen mußte, wie er ja gerade jenem, wenn auch verbrecherischen Menschen sein Glück verdankte.

Da suchte ihn eines Tages sein alter Freund, Tom Fullerton, mit dem er ja jenen entscheidenden Abend zusammen verlebte, selber auf.

„George!“ rief er ihm zu, wie er nur den Raum betrat — „alter Junge — auch wieder glücklich angelangt? Eben hörte ich in der Stadt von Deiner Rückkunft — Dich hatten sie auch auf ein Schiff gepackt, wie?“

„Auf einen Walfischfänger, Tom,“ lachte George, ihm herzlich die Hand schüttelnd — „und Dich?“

„Auf einen Ostindienfahrer!“ rief der junge Mann — „verdammt die Schufte — aber ich bin schon seit drei Monaten wieder zu Hause. Wir liefen in Rio Janeiro ein, und dort gelang es mir, einen Brief an unseren Geliebten an Land zu befördern und der machte mich wieder frei — hielt aber schwer — der Alte wollte mich nicht herauslassen. Und wo bist Du angekommen?“

„In Chili, und zwar an Land geschwommen.“

„Bravo. Weißt Du aber, daß wir den Schuft erwischt haben?“

„Welchen Schuft?“

„Den biedersten Seemann, der uns damals das Gebräu zu trinken gab.“

„In der That?“

„Ich ruhte und rastete natürlich nicht,“ rief Tom. „Die Gerichte wollten nichts damit zu thun haben, wenn ich ihnen nicht bessere Beweise bringen konnte, als meine eigene Aussage, und eine ganze Woche habe ich mich nachher mit ein paar ebenfalls verkleideten Polizeidienern dort am Strande herumgetrieben, bis wir ihn erwischten. Er ging in die Falle, wie wir damals hineingetappt waren. Mich kannte er natürlich nicht mehr — er hielt uns für Grüne, die er ebenfalls speidern konnte, und wir ließen ihn ruhig gewähren, bis er seinen Grog fertig hatte — ich konnte ja seine Schliche; der Grog wurde untersucht und enthielt ein nichtwirdiges Gemisch von Opium und anderen narcotischen Giften; und da natürlich stecken sie ihn ein und schafften ihn — mit meiner Anklage dazu, daß er mich und Dich an Schiffe verkauft — nach Sing Sing in's Zuchthaus, wo er seine fünf Jahre zu sitzen hat. — Aber ist das wahr, daß Du Dir gleich von unterwegs eine Frau mitgebracht hast?“

„Aberdings, Tom, und ein liebes, herriges Frauchen.“

„Und das weißt Du, daß Deine Jenny nach Valparaiso verheiratet ist?“

„Ich habe sie dort besucht.“

„Den Teufel auch! Du nimmst die Sache kühl.“

„Was will man machen, Tom — und was treibst Du jetzt?“

(Fortsetzung folgt.)

und gegen das Cabinet Banffy zu fructificiren, ist im Begriffe, ein klägliches Ende zu nehmen. Die Regierung hat nicht einen Moment gezögert, die Acten über die Affaire auf den Tisch des Hauses niederzulegen und den Antrag des Grafen Csaky bezüglich der Incompatibilität von Reichsmandat und Staatsämtern mit dem Staate zu dem obigen...

Der vom Abgeordnetenhaus entsandte Dreißiger-Ausschuss, der mit der Beratung des Gegenwurfs über die Gerichtsbarkeit der l. Curie in Böhmen betraut ist, wird den Antrag des Grafen Albert Apponyi erst dann in Verhandlung ziehen, wenn der Justiz-Ausschuss die Vorbereitung des Gegenwurfs über das Strafverfahren beendet haben wird. Es sind nämlich zum großen Theile ein und dieselben Abgeordneten Mitglieder beider Ausschüsse und der Natur der Sache gemäß...

Mehr als die Hälfte der den österreichischen Landesvertretungen verfügbaren Arbeitszeit ist bereits verstrichen, der böhmische Landtag läßt sich aber noch immer Zeit zu staatsrechtlichen Klopfschreibern. Der jüngst erschienene Adressentwurf, von welchem die Deutschen als treue Anhänger der Reichsverfassung abseht, nichts wissen wollten, die Curie der Großgrundbesitzer jedoch nur zu — „Schandenhalter“ Act nimmt, um dem „böhmischen Staatsrecht“ eine unverbindliche Reverenz zu bezeigen, hat gar keine Aussicht, durchzutringen. Aber so ein halb Duzend Sitzungstage dürfte mit der Behandlung dieses Antrages gleichwohl todgeschlagen werden. Am 10. des nächsten Monats tritt wieder der Reichsrath in die Scene und löst die Kerzen der Provinzparlamente aus. Dann werden die Waldhain's bitterlichere Klage führen, daß den Landtagen keine Zeit zum Arbeiten gelassen werde.

Das Wiener „Freundenblatt“ vertheidigt in einem inspirirten Artikel das Cabinet Badien gegen den von einer deutsch-liberalen Seite erhobenen Vorwurf, dasselbe habe in der böhmischen Curienfrage nicht sofort in der Commission und ohne erst die Erklärungen der anderen Parteien zu erwarten, die Führung der Action übernommen, was mit der von ihm betonten Führerrolle angeblich schlecht stimme. Der officiële Artikel führt dagegen aus, die Regierung könne nur dort führen und nur dort die Verantwortung für die Leitung öffentlicher Angelegenheiten übernehmen, wo es sich um eine ihrer Initiative entzogene und mit ihrer Zustimmung eröffnete Action handle. „Wollte man die Verpflichtung auferlegen, überall da die Führung zu übernehmen, wo selbst gerechte Ansprüche von einzelnen Parteien erhoben werden, und diese auf eine Entscheidung hindrängen, dann wäre ja dem Cabinet die politische Führung und die Herrschaft der politischen Sphäre entzogen, dann könnten ja die Parteien die Regierung jeweilig zu einer Gefolgschaft zwingen, und diese würden dann in Wirklichkeit die Führung übernehmen.“ Ueber die Gerechtigkeit eines Anspruches der Deutschen auf gesicherte nationale Vertretung in den Landtagscommissionen und Landesinstituten sei überhaupt eine Meinungsverschiedenheit nicht zulässig. In dem das Regierungsorgan weiters die Herausforderung neuer Kämpfe hervorhebt, meint es bedeutungslos, die Deutschen in Böhmen würden vielleicht vorziehen, ein ihnen genehmtes „Requillat“ überhaupt ohne einen Kampf zu erlangen, der bestehende Risse erweitern und das Ermordene beinträchtigen könnte.

Eine Londoner Zeitschrift der „Pol. Corr.“ betont, daß man in den bestinformirten Kreisen der englischen Hauptstadt ebenso wenig an den Abschluß eines russisch-türkischen Schutz- und Trutzbündnisses glaube, wie an die angestrebte Isolirung Englands. Die Interessen-gemeinschaft Oesterreich-Ungarns und Englands auf der Balkan-Halbinsel und Italiens und Englands im Orient sei eine derartige, daß von einer Isolirung Englands nicht gesprochen werden könne. England, welches entschlossen sei, die auf die Türkei bezüglichen internationalen Vertragsrechte zu wahren, vertraue dabei voll auf die Cooperation Oesterreich-Ungarns und Italiens, sowie auf seine eigene Stärke. Jedemfalls glaube man in London bisher keinen Grund zu der Annahme zu haben, daß das europäische Einverständnis mit Bezug auf die Türkei sein Ende erlangt habe, man erwarte vielmehr, daß Lord Salisbury beim Zusammenritt des Parlamentes die Fortdauer derselben beständigen und hierauf bezügliche Eröffnungen machen werde.

Gegenüber einer Wiener Meldung der „Daily News“, wonach die armenische Frage auch werde, die russische Flotte in Sebastopol und Odesa bereit liege, die russischen Armeen im Kaukasus zusammengesogen seien, um im Frühjahr nach Armenien einzumarschiren und Rußland gegenwärtig die Zustimmung der Mächte zu einer Theilung der Türkei nach einem bestimmten Plane nachsuche, mit welchem alle Mächte mit Ausnahme Oesterreich-Ungarns, welches noch seine Erklärung vorbehalten, einverstanden seien, erklärt das „Wolff'sche Bureau“, daß in Berlin von einem derartigen Theilungsplane nichts bekannt sei.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 28. Januar. Die Discussion in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde mit einer längeren „Diction“ Nikolaus Kun's eröffnet, der nicht umhin konnte, die Zahl der Reichstagsmitglieder mit einer neuen Resolution zu bereichern bezüglich der Streichung der Zulagen verschiedener Obergespanne. Peter Dusbach erklärte sich sowohl gegen den Antrag Ugron's als auch gegen den Csaky's, obwohl er letzteren annimmt, da er nun einmal gestiftet worden ist. Nun ergriff Handelsminister Daniel das Wort, um vorerst auf die Bemerkung Hermon's zu reflectiren, der behauptete, das ganze Cabinet sei für die Concessionirung der Völsbader Viciinalbahn verantwortlich. Der Handelsminister erklärte nun, daß er die Verantwortlichkeit weder dem Ministerrathe noch dem Parlament zuschieben wünsche, sondern sie ganz allein und ausschließlich übernehme. Der Minister gibt eine Darstellung der Concessionirung der in Rede stehenden Viciinalbahn, deren wichtigste Absichten sich unter seinem Vorgänger abgeklärt hatten. Redner erklärt, daß nach dem Verlauf einer Eisenbrücke durch eine Holzbrücke zugebaut war, das Baucapital um 40.000 fl. herabgesetzt worden ist. Allerdings hätte es um 80.000 bis 70.000 fl. herabgesetzt werden sollen; da jedoch die Möglichkeit sich jährlich hinzieht, so wollte der Minister den Bau der Bahn nicht wegen dieser relativ geringen Summe verzögern. Der Minister wiederholt die Behauptung, daß alle Wünsche des Concessionärs um deren Erfüllung er anstrebt, genährt worden sind. Der Minister sagt: Der Vertrag, den der Völsbader Obergespann dem Advocaten Szabo unterzeichnet und der den Stempel der Llamoral an sich trägt, beweist nur gegen ihn und kann nicht gegen Dritte oder gegen die Regierung angezogen werden. Sehr interessant ist die Bemerkung des Ministers, daß zur Zeit, als der Obergespan sich Zusicherungen für den Fall der Durchsührung gewisser

Concessionen ausbedung, er dieselben schon erlangt hatte und er sich nur gewisse besondere Vortheile von dem Contractionen stipuliren ließ, indem er diesen irreführte, daß er nur Kraft seines speziellen Einflusses verschiedene Begünstigungen im Ministerium durchsetzen könne. Der Minister erklärt sich gegen die Anträge Hermon und Bartha und bemerkt gegen den Antrag Pazmany bezüglich der Ausdehnung des Antrages Csaky auf die Magnatenhaus-Mitglieder, es wäre angemessen, die Initiative in dieser Beziehung dem Magnatenhause zu überlassen.

Otto Herman zieht seine Resolution zurück, nachdem er eingesehen, daß sie weder mit dem Budget des Ministeriums des Innern, noch mit dem Titel, der verhandelt wird, in einen Zusammenhang gebracht werden kann. Nach einem längeren Speech Karl Szalay's ergriff Emerich Vargics das Wort und warnt das Haus, das Kind mit dem Bade auszuschütten und die heilsame Thätigkeit auf dem Gebiete des Viciinalbahnbau's zu lähmen. Redner polemisiert sodann, auf seine gründliche Kenntniß der Verwaltungszustände gestützt, gegen die ungerechten Vorwürfe, die gegen die Obergespanne gerichtet worden.

Hierauf wird die Sitzung suspendirt. Nach der Pause spricht Karl Barady, um eine Resolution gegen die Wahllogation der Obergespanne zu begründen. Franz Kossuth tritt lebhaft für den Antrag Bartha ein und sagt, welche Scandale auch die Untersuchung enthüllen würde, der größte Scandal wäre die Verhinderung der Untersuchung und Ablehnung seines Favorit-Antrages. Thomas Bächy hält ebenfalls eine Rede zu Gunsten der von Bartha geforderten Untersuchungs-Commission. Schluß der Sitzung 1/4 Uhr.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. Januar.

(Matrikelwesen.) Der k. ung. Minister des Innern hat den Sitz des Magyarer Matrikelorgans im Distrikt-Nachbör Comitai nach Sanct Josef verlegt, zum Matrikelführer dieses Sanct Josefer Bezirkes den Sanct Josefer Kreisnotar Leopold Stöckel ernannt und denselben auch mit der Führung der Ehestandsregister und der Intervention bei Eheschließungen betraut.

(Vestitirung.) Das k. ung. Ministerium hat die Satzungen des Völsbader romanischen Gesinos, des Székelyer Gewerbe-Vereines und des Bethener Gesangs- und Dilettanten-Vereines mit der Einreichungs-Clauel versehen.

(Ernennung.) Die Hermannstädter Finanzdirection hat den Hilfsbediener Peter Ruja zum Amtsbienner beim Hermannstädter k. ung. Tabakversteigerungs-Magazin ernannt.

(Die Klausenburger Advocatenkammer) gibt bekannt, daß der Szamosújvárer Advocat Gregor Steiu infolge Ablebens aus der Kammerliste gestrichen und zum Verwalter der Kanzlei desselben der Dejezer Advocat August Muntean ernannt wurde.

(Die Hermannstädter Advocatenkammer) verlaubbart, daß dem Hermannstädter Advocaten Dr. Johann Ratiu die Ausübung der Advocatur wieder gestattet ist.

(Die Anzahl der Schankgeschäfte) in den einzelnen Districten wurde im Sinne des G. N. XXXV: 1888 festgestellt. Nun wurde die Wahrnehmung gemacht, daß die sohermessen normirte Zahl ohne zwingende Veranlassung erhöht ward. Der Minister des Innern hat nun an sämtliche Municipien des Landes eine Verordnung erlassen, in der bestimmt wird, daß eine Vermehrung der Schankgeschäfte nur in dem Falle beantragt werden darf, wenn außerordentliche Umstände, wie der Bau eines neuen Hotels oder Einkaufswirtschaften, einer neuen großn Communicationslinie, einer Fabrik etc., solche motivirt erscheinen lassen.

(Aus der Theater-Kanzlei) wird uns mitgetheilt, daß Freitag den 31. d. unser siebenbürgische Gast sich als „Victor v. Verndt“ im vieractigen Lustspiel von Moser „Der Weiltchenkreuzer“ vom hiesigen p. t. Publicum verabschiedet.

(Eislauf-Verein.) Morgen Freitag den 31. d. findet ein Abendlaufen bei elektrischer Beleuchtung des Eislaufplatzes statt, wobei die Militärmusik von 6 bis 8 Uhr Abends spielt. — Das zweite große Eisfest wird Freitag den 7. Februar l. J. abgehalten. Alles Nähere wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

(Medicinische Section) Freitag den 31. d., Abends 8 Uhr, außerordentliche Sections-Verammlung. Tagesordnung: Fortsetzung der vorwöchentlichen Debatte.

(Karpathenvereins-Ball.) Die Karten für den am 1. Februar d. J. stattfindenden Ball der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathenvereines „Zu Juge durch's Vereinsgebiet“ werden Freitag den 31. d. M. von 2-5 Uhr Nachmittags und Samstag den 1. Februar von 11 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags in der Papierhandlung des Herrn Jos. Drottsch abgeben. Zur selben Zeit sind auch die Karten für die vorgemerkten Logen und numerirten Sitze daselbst erhältlich. — Preise: 1. der Eintrittskarten 1 fl.; 2. der Logen: a) auf der Tribüne 7 fl., b) unter der Gallerie 6 fl., c) auf der Gallerie 4 fl.; 3. der numerirten Sitze 1 fl. 50 kr. — An der Abendcassa kostet die Eintrittskarte 1 fl. 50 kr. Die Karten werden nur gegen Vorweisung der Einladung verabsolot.

(Widmung.) Herr Kapellmeister Mazalik hat für den übermorgigen Karpathenvereins-Ball einen neuen Walzer („Auf den Bergen ist so schön“), componirt und denselben dem Comité des Karpathenvereines gewidmet. Die Composition wird concertmäßig (Introduction und Coda) ausgeführt werden. Auf dem übermorgigen Ball wird ferner auch eine von Mazalik aus der Operette „Die Karlschülerin“ eingerichtete Quadrille gespielt werden.

(Udel-Quartett.) Das Programm zu dem Sonntag den 2. Februar l. J. im großen Saale des Gesellschaftshauses stattfindenden Concert des „Quartett Udel“ (Novitäten-Abend) enthält folgende Nummern: 1. Udti: „Spokenatisch“. 2. Klümel: a) „Schagerlein“, b) „Im Schwabaland“, heilige Volkslieder. 3. Bernay: „Rhingeros-Vallade“. 4. Käpmaner: „Mals-Extract“. 5. „Solo-Vortrag Udel“. 6. Kirchl: „Der alte Goethe“. 7. Lakenbacher: „Zugniß“. 8. Kirchl: „Das Balladert vom Ritter“. 9. Bernay: „Telegraphischer Coursbericht“. — Beginn 7 1/2 Uhr Abends.

Preise der Plätze: Orchestre 1 fl. 50 kr., I. Sperrsiß 1 fl., II. Sperrsiß 80 kr., Entrée 50 kr. — Karten sind im Vorverkauf in der Buchhandlung Karl Graef, großer Ring Nr. 1, und am Concert-Abend an der Cassa zu haben.

(Declamations-Abend.) Die Hermannstädter ungarische Dilettanten-Gesellschaft veranstaltet Samstag den 8. Februar l. J. im großen Saale der Ardeanischen Restauration einen geschlossenen Declamations-Abend mit folgendem Programm: 1. „Die Frauen-Emancipation“, geschrieben und vorgelesen von Herrn Albert Böterfi. 2. „Streich-Quartett“ von Schubert. 3. „Die Fische“, Monolog von Gujard, vorgelesen von Herrn Karl Spöcker. 4. „Cymbal-Solo“, gespielt von Herrn Benedict Beres. 5. „Nach dem Ball“, Monolog, vorgelesen von Frau Clotilde Donath. — Beginn 7 1/2 Uhr Abends.

(Für die Unternehmung erhaltende Parceres-Waife) sind bei der Administration unseres Blattes eingegangen von Frau Emilie Ott 1 fl., M. R. 50 kr., einem Ungeordneten 1 fl.; zusammen 2 fl. 50 kr., welche der Nothleidenden eingekauft worden sind.

(Festliche Chronik.) Aus Mediasch, 28. d. wird uns geschrieben: Samstag den 25. d. Abends erstreckte unser Saal des Hotels „Zur Traube“ in hellem Lichterglanze und zahlreich strömten die Besucher

des an diesem Abend stattfindenden Commis-Balles in denselben und um die neunte Stunde war der Ballsaal schon so voll von Tanzenden und Zuschauern, daß es anfang, schmal zu werden. Nichtsdestoweniger gab sich die Tanzlustigen dem heiteren Vergnügen unter den prächtigen Klängen einer gewählten Tanzmusik bis in die frühen Morgenstunden hin. Unsere modernen Commis verließen, unserm Publicum den Genuß einer ausgezeichneten Musik dadurch zu verschaffen, daß sie schon seit einigen Jahren stets die bewährte Musikkapelle unseres Hauptregimentes Nr. 31 auf zwei Abende kommen lassen und so fand denn auch heuer am folgenden Abend nach dem schönen Balle das aus 10 Nummern bestehende Concert in demselben Saale bei gedekten Tischen statt. Auch das Concert war zum Erdrücken voll besetzt; weiß doch unser Publicum, daß die Musikkapelle unseres 31-er Regimentes unter der Leitung des Kapellmeisters Mazalik erstens ein gewähltes Programm hat und zweitens auch mit Zugaben nicht geizt, denn auch diesmal wurden aus 10 Nummern vielleicht 20. Auch besitz die Kapelle in Festwobel Schwaiger einen wahren Violinkünstler, der auch heuer durch sein meisterhaftes Spiel das Publicum in helle Begeisterung versetzte. Es können somit beide Theile mit dem populärsten unserer Bälle zufrieden sein, die Herren Veranstalter und das Publicum. Der Saal war einfach, aber schön geschmückt.

Sonntag den 8. Februar veranstalteten unsere Radfahrer einen Ball, dessen Reinertrag zur Anschaffung eines Damenfahrades bestimmt ist und Samstag den 15. Februar findet der Jaz-Abend unseres Gewerbevereines statt, wozu wir uns erlauben, schon jetzt die Aufmerksamkeit der Freunde und Gönner dieser Vereine zu lenken.

(Viciinalbahn-Geschichten.) „Pesti Hirlop“ hat die Namensliste jener Reichstags-Abgeordneten zusammengestellt, die seit 1892, also während des damaligen Reichstages, von der Regierung Concessionen zur Schaffung von Viciinalbahnen verlangten und erhielten. Hier die Namensliste: Graf Gabriel Bethlen, Karl Hieronymi, Julius Szably, Peter Luppa, Dr. Armin Numann, Adam Bornemissa, Emerich V. Hter, Devid Bernath, Ludwig Gyalovszky, Ernst Valinovic, Julius Saghy, Johann Bobula, Gabriel Ugron, Graf Koloman Herghazy, Kornel Abranyi jun., Dr. Béla Molnar, Anton Ugron, Graf Theodor Bathphy, Arpad Lazar, Bernhard Uermány, Theodor Matkovich, Géza Kubinyi, Baron Béla Abvai, Josef Rajuch, Graf Géza Teleki, Josef Molnar, Koloman Markovits, Ludwig Day, Emerich Szalay, Edmund Baranyi, Dr. Aurel Männich, Karl Bogany, D. Hder Schäfer, Baron Georg Sztoljanovits, Franz Vesznyei, Debon Rohonczy, Julius Korvath, Franz Holgar, Josef Marus, Dr. Franz Krajcsik, Graf Andor Festetics, Ludwig Pentaller, Eugen Nedeczky, Franz Sima, Géza Dnodhy, Graf Robert Jelenkisch, Johann Konay, Otto Köstler, Dr. Julius Rosenberger, Milan Jolo, Julius Bits, Baron Felix Nicolits, Stefan Nagy, Josef Teleghy, Oscar Melzl, Samuel Dörr, Pankraz Szily, Graf Josef Teleki, Graf Stefan Sztaryak, Dr. Paul Mandel, Nicolaus Szaplonczay, Peter Busbach, Samuel Vifontai, Emerich Szabo, Dr. Franz Dobay, Graf Gregor Bethlen, Johann Kullmann, Ludwig Terényi, Géza Melzer, Baron Béla Kubynkshy, Nicolaus Bartha, Michael Rende, Benjamin Percey, Johann Révész, Dr. Gabriel Daniel, Dr. Ludwig Mätsch, Dr. Béla Barabas, Alós Ugron. Danach kann Jedermann selbst ausrechnen, daß in dieser Liste 78 Reichstags-Abgeordnete als Concessionäre figuriren und daß von diesen Abgeordneten 43 der Regierung, 35 aber der Opposition angehören. Ein Verhältniß, welches die Annahme vollständig ausschließt, als hätte diese Angelegenheit ein Parteimonopol gebildet.

(Aus Eifersucht) hatte im Sommer vorigen Jahres der in Diensten des Barons Berthold Feilich in Bockereß lebende 19-jährige Josef Beres das Stubenmädchen seiner Herrschaft, Eva Markovic, getödtet. Der Dursche schoß, wie sinnlos, zuerst ein Doppell-Jagdgewehr auf die Unglückliche ab, stach ihr sodann, als sie fliehen wollte, ein Küchenmesser bis an's Heft in den Rücken und schlug sie zum Ueberflusse mit dem Gewehrkolben auf den Schädel, daß beide: Kolben und Schädel, zerbrachen. Mit Rücksicht auf das jugendliche Alter des Mörders war derselbe durch den Groß-Beckerefer Gerichtshof zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Dieses Urtheil wurde nun durch die k. n. Tafel mit der Anordnung aufgehoben, daß eine neue Schlussverhandlung anzuberaumen und hierbei besondere Aufmerksamkeit dem Geisteszustande des Angeklagten zuzuwenden sei.

(Verleihung von Titeln, Orden und Med.) Gegenüber den, in verschiedenen Zeitungen mitgetheilten falschen Daten über die Verleihung von Titeln, Orden und Med. bemerkt die „Budap. Corr.“ auf Grund authentischer Ausweise: Im vergangenen Jahre (1895) sind in Ungarn, Kroatien und Slavonien zusammen 171 Personen in Anerkennung ihres erfolgreichen Wirkens in verschiedenen Kreisen der öffentlichen Angelegenheiten, im öffentlichen Dienste oder in Förderung des öffentlichen Wohles durch Verleihung von Titeln und Orden ausgezeichnet worden, welche Zahl mit Rücksicht auf eine Bevölkerung von 17 Millionen nicht zu groß gefunden werden kann, keineswegs aber kann man darin die Anzeichen jener angeblichen Titel- und Ranglust aufdecken, welche so oft vorgebracht wird, und dies umso weniger, wenn wir in Betracht ziehen, daß von den 171 Auszeichnungen 59 geringeren Grades sind und auf die verschiedenen Verdienste freige entfallen, durch welche zumeist Gemeindevorsteher, Volksschullehrer und Leute in ähnlicher gesellschaftlicher Stellung für ihr selbstloses und eifriges, oft über ein halbes Jahrhundert lang dauerndes Wirken, oder solche, welche mit Gefährdung ihres eigenen Lebens bei Lebensrettungen sich müht und selbstlosopfernd gezeigt, die wohlverdienten Anerkennung gefunden haben. Was die im Jahre 1895 in 38 Fällen erfolgten Verleihungen des ungarischen Adels anbelangt, so kann man auch hierin keine auffallende Erscheinung sehen, besonders, wenn wir uns vor Augen halten, daß von diesen 38 ungarischen Staatsbürgern, welche den neuen Adel erhielten, 20 Officiere des Heeres und der Honvéd waren, welche im Sinne der Dienstvorschriften nach dreißigjährigem tadellosem Militärdienste, im Kriege oder im Frieden, Anspruch auf den Adel haben, fünf aber solche Staatsbeamte sind, welche dieser Auszeichnung für würdig befunden wurden.

(Verhaftung eines Mörder.) Am 26. d. wurde in der Ortschaft Komadi die vermittelte Frau Kenderesi ermordet; den energischen Recherchen der Gendarmerie ist es bereits gelungen, den Mörder in der Person eines sicheren Michael Novak zu verhaften, welcher, wie man aus Großwardein schreibt, angeführt der erdrückenden Beweismomente auch schon ein umfassendes Geständniß abgelegt hat. Er habe, so sagte der Verhaftete, von der Frau zu den bereits früher erhaltenen 50 fl. noch weitere 50 fl. entnehmen wollen; da sie ihm diese Bitte abschlug, kam ihm der Gedanke, die Frau zu ermorden und sie ihres Geldes zu berauben. Er führte den Mord auch aus, aber das Geld an sich zu nehmen, hatte er keine Zeit mehr, da Jemand an der Thür pochte und er, Novak, die Thüre öffnete. Der Einlaß begehrende Fremde war der Gevatter der Ermordeten, Namens Ludwig Szucs, der den Mörder festhalten wollte, was ihm jedoch nicht gelang. Unter dem Eindruck des Kampfes mit dem Mörder und in Folge der seither ausgeübten seischen Aufregung wurde Szucs trübfinnig und führte in diesem Zustand einen Selbstmord aus. Novak wurde am 29. d. nach B. Ufalu in's Gefängniß überführt.

(Ein Polzeiwachtmeister als Raubmörder.) Aus Miskolc schreibt man: Vor etwa drei Jahren wurde der vermögende Gethwirth des berühmten Auaberges Peter Szini und dessen auffallend schöne Adoptivtochter Pauline Tokar in bestialischer Weise ermordet und ausgeraubt. Trotz der eifrigst geflogenen Recherchen gelang es nicht, die Thäter zu ermitteln. Vor beiläufig drei Monaten erstattete der einstige Fiskal-Beauftragte, später Miskolczer Polzeiwachtmeister Stefan Kalniczky die Anzeige, seine Frau hätte aus Eiferlichkeit den Doppelmord verübt. Diese hinwider zog ihren Mann des Mordes, worauf Beide in Haft genommen wurden. Die Frau erlangte das wieder die Freiheit, da sich ihre Schuldlosigkeit herausstellte, während Kalniczky, gegen welchen gravirende Indicien aufstachen, in Haft verblieb. Hier erlitt der vom Schicksal

viel W... Der m... bleibe... aus S... über die... hier beu... schaftlich... einberull... Wogen... Conferen... tionen... hatte, ge... interess... Allgem... behörden... Auf An... ministe... Wolnar... für die... Anlaß... ungarisch... Gegensta... gepend... Die in... beifig... vom Wa... Realität... verweide... hätte... gabe zu... Vorste... für die... hier be... im Dien... der Gro... Hirlop... ständen... ungemein... gonne... Finbern... der Dor... Seite in... forderte... Schulst... unterhan... schüden... die Geme... ist noch... seine De... daß der... Dubich... lautend... gestemp... es an sic... und fist... ebenfalls... zugebrac... der Ste... gall, hat... Stelle... etwa 350... anzunehm... Kritik... und dre... Psevan... Bak, ein... wenigen... festig... Gedau... glückliche... verübte... schafstap... Neutra... entfrant... wurde, al... Alten un... die Caff... Finanzdir... schiffen... ständig... war arg... schienen... Der Scha... nicht kon... Ein Jung... der Log... aber nicht... Mädchen... ziehen... Julien... Nachricht... Aufzimin... bringen... auf das... einer zu... Der Heilic... staltet, da... unter dem... Billa auf... in dem m... inaricall... oder Unter... liegenden... Jahre erso... noch nicht... war die... Zeit nicht... der Wien... daß mit...

viel Verfolgte einen Schlaganfall, dem er jetzt im hiesigen Spital erlag. Der mysteriöse Raubmord dürfte somit für ewige Zeiten in Dunkel gehüllt bleiben. (Regenerierung bebafter Weingärten.) Man schreibt aus S. A. Ujhely, 26. Januar: In Angelegenheit der Gesehsvorlage über die Regenerierung der von der Phylogera befallenen Weingärten fand heute im großen Comitatssaale eine vom Präsidenten des landwirtschaftlichen Vereines des Zempliner Comitats, Grafen Alexander Andrássy einberufene, stark besuchte Konferenz der Peggalljaer Weinproduzenten statt. Wegen Unpäßlichkeit des Grafen präsidirte Vicepräsident Friedrich Kun der Konferenz. Nachdem der Reichstags-Abgeordnete Ernst v. Dolus die Intentionen des Gesehsvorwurfes mit großer Sachkenntnis auseinandergesetzt hatte, gelangte der Entwurf paragraphenweise zur Verlesung, wobei eine interessante Discussion sich entspann. Schließlich wurde die Vorlage im Allgemeinen gutgeheißen, nur bezüglich einiger, die Interessen der Pappaja beherrschender Paragraphen wurden Modificationen in Vorschlag gebracht. Auf Antrag des Obergespanns Stefan v. Molnar wurde dem Ackerbau-Minister für die Einbringung der Gesehsvorlage, und auf Antrag Johann Molnar's dem Obergespann und den Abgeordneten des Zempliner Comitats für die Förderung des Regenerierungswertes Dank votirt. Für eine aus Anlaß des Millenniums zu erdende Preischrift unter dem Titel „Der ungarische Winzer“, welche die rationelle Behandlung der Weincultur zum Gegenstande haben soll, hat Baron Friedrich Waldboth 500 Kronen gespendet.

(Malversation.) Aus S. A. Ujhely, 26. d., wird berichtet: Die in Angelegenheit der bereits gemeldeten Malversation des Weisenstuhlsbesizers Julius B. eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß B., als er vom Weisenstuhle ermittelt, eine zu einer Verlassenschaftsmasse gehörige Realität verkaufte, einen Theil des Erlöses, 371 fl., zu eigenen Zwecken verwendete. Man kam der Manipulation auf die Spur und am 23. d. hätte B. dem Weisenstuhle Rede stehen sollen. Anstatt aber sich dieser Aufgabe zu unterziehen, verließ er die Stadt und kam seitdem nicht wieder zum Vorschein. Mittlerweile hat die Familie des Abwesenden das Ranco erlegt. Für die nunmehr vacant gewordene Stelle eines Weisenstuhlsbesizers haben sich bereits mehrere Candidaten gemeldet. Julius B. stand seit 18 Jahren im Dienste des Comitats.

(Dorozsma und der Bischof von Waizen.) Zwischen der Großgemeinde Dorozsma und dem Waizener Bischof sind, wie „Pesti Hirlap“ schreibt, wegen eines jungen Hecopians ernsthafte Differenzen entstanden. Der erwähnte Caplan hatte in der Gemeinde Dorozsma eine ungemein geistliche Agitation im Sinne der Principien der Volkspartei begonnen und da er sich nicht entblödete, auch in der Schule vor unmündigen Kindern statt des Religionsunterrichtes Hebräisch zu halten, verbot ihm der Dorozsmaer Schulhülfsrat das Betreten der Schule. Der von anderer Seite informirte Bischof von Waizen ertheilte der Gemeinde eine Rüge und forderte, man möge den Caplan rehabilitiren. Dies that aber weder der Schulhülfsrat noch die Gemeinde; im Gegentheil, an den Bischof erging ein unterthäniges Schreiben, worin die Gemeinde, das Treiben des Caplans schildernd, den Bischof ersucht, er möge den Caplan verweisen, widrigenfalls die Gemeinde sich an das Ministerium wenden müsse. Die Angelegenheit ist noch in Schweben; bloß der Präsident des Dorozsmaer Schulhülfsrates hat seine Demission gegeben, was ganz begreiflich erscheint, wenn man weiß, daß der Präsident mit dem Herrn Pfarrer identisch ist.

(Der verschluckte Wechsel.) Der Novakowceger Bauer Franz Dubics wollte bei der Caletornauer Sparcasse einen auf 300 Kronen lautenden gefälschten Wechsel verwenden. Als man aber merkte, daß das gefälschte Papier lange nicht so harmlos sei, wie es scheint, rief Dubics es an sich und verschluckte es im Nu — in Gegenwart des Gendarmen, um so das corpus delicti verschwinden zu lassen. Dubics wurde verhaftet und sitzt gegenwärtig im Gerichtshausgefängnisse zu Groß-Kanizja, wo er jüngst ebenfalls wegen Wechselgefälschung sechs Monate in ärarischer Verpflegung zugebracht hat.

(Selbstmord.) Man schreibt vom 28. d. aus Großwardin: Der Steuereinnahmer Josef Kriflay, der als gewissenhafter Beamter galt, hat sich heute mit zwei Revolverkugeln entleibt und blieb auf der Stelle todt. Die Hauptursache ist in Ordnung, aus der Handcasse fehlten etwa 350 fl. Als wahrscheinlichste Ursache des Selbstmordes sind Schulden anzunehmen, mit denen Kriflay belastet war. In der letzten Zeit war Kriflay leidenschaftlich dem Kartenspiel ergeben. Er hinterläßt eine Wittwe und drei Waizen.

(Mord.) In der Ortschaft Gyorvas stieß der Küster Michael Pleban seiner Schwiegertochter, Frau Alexander Pleban geb. Elisabeth Pál, ein Küchenmesser darauf in den Nacken, daß die Unglückliche nach wenigen Minuten den Geist aufgab. Der Mörder leistete sich hierauf feistätig an, trank einen Schluck Brantwein und begab sich sodann zum Gendarmereiposten. Bei der Obduction wurde constatirt, daß sich die unglückliche junge Frau in geeigneten Umständen befand. Der alte Pleban verübte den Mord aus Rache, weil seine Schwiegertochter in einem Ehelichschleppproceß zu seinem Nachtheil Zeugnishaft abgelegt hatte.

(Großes Schabenfeuer.) Man meldet vom 28. d. aus Neutra: In dem im sogenannten Engelhof untergebrachten Steueramte entstand heute Nacht ein Brand, welcher erst um 3 Uhr Morgens bemerkt wurde, als die Flammen bereits lichterloh zum Dache herausschlugen. Die Acten und Bücher des Steueramtes fielen dem Element zum Opfer, bloß die Caffee Kiste intact. Die Acten der in demselben Hause befindlichen Finanzdirection konnten nur so vor Vernichtung gerettet werden, daß die Schriften haufenweise in den Hof geworfen wurden. Das Object ist vollständig niedergebrannt; das im angrenzenden Hause befindliche Grundbuchamt war arg gefährdet, da die Löscharbeiten ungenügend waren und beim Erscheinen der Feuerwehrrichter das Haus bereits ein vollständiges Feuermeer bildete. Der Schaden ist ein sehr großer. Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht constatirt.

(Die Verlobte des Todes.) „Nemzet“ berichtet aus Kaschau: Ein junges Mädchen Namens Stella Balogh war verlobt und es war der Tag bereits festgesetzt, an welchem sie vor den Altar treten sollte — aber nicht mit demjenigen, welchen sie liebte. Hierüber kränkte sich das Mädchen so sehr, daß es auf und davon ging, um in die weite Welt zu ziehen. Tags darauf wurde sie erkront auf der Landstraße gefunden.

(Zur Verhaftung des Adorjan Szekelys.) Der in Saint-Julien verhaftete Adorjan Szekelys hat an seine Budapester Freunde die Nachricht gelangen lassen, daß die dortige Staatsanwaltschaft dem französischen Justizminister seine Auslieferung an die ungarische Gerichtsbehörde in Vorschlag bringen werde. Die Auslieferung wird jedoch weder wegen des Attentats auf das Hengji-Monument, noch wegen der Verurteilung, sondern wegen einer zu den früheren Anzeigen hinzugekommenen Betrugsanzeige erfolgen. Der Fleischhauer Karl Schreiner hat nämlich gegen Szekelys die Anzeige erstattet, daß dieser ihm einen Schuldschein über den Betrag von 300 fl. unter dem Vorwande entlockt habe, er — Szekelys — sei Eigenthümer der Villa auf der Gömbövertstraße, welche er zu jener Zeit bewohnte. Da nun in dem mit Frankreich im Jahre 1855 geschlossenen und bei uns 1871 inactualisirten Staatsvertrage die Auslieferung in den Fällen, wenn Urkunden oder Unterschriften herausgelockt wurden, erfolgt, so dürfte auch im vorliegenden Falle Szekelys ausgeliefert werden. Seine Freilassung im vorigen Jahre erfolgte auch nur deshalb, weil diese neueste Anzeige in der Currende noch nicht enthalten war. Zur Zeit des Attentats auf das Hengji-Monument war die Betrugsanzeige schon erstattet, doch konnte Schreiner, der zu jener Zeit nicht in Budapest weilte, hierüber nicht einvernommen werden.

(Witzig Franz Auerperg unter Curatel.) Im Anstaltsblatt der „Wiener Zeitung“ wird vom Landesgerichte in Wien bekanntgegeben, daß mit Beschluß vom 21. Januar über den Bringen Franz Auerperg,

Privaten in Wien, I. Bezirk, Schottenring 3, wegen Verschwendung die Curatel verhängt und zu dessen Curator Dr. Ignaz Mikosch bestellt wurde. (Hohes Alter.) Am 28. d. ist in Wien im Greisenjahre der ehemalige Deutschnmeister Andreas Spazierer im Alter von 103 Jahren gestorben.

(Die Röntgen'schen Strahlen und die bildenden Künste.) Nicht bloß der Chirurgie erwachten ungeahnte Aufschlüsse aus den mittelst der Röntgen'schen Strahlen erzeugten Bildern des menschlichen Körpers, sondern auch der bildenden Kunst. Von einem Meister der Plastik erfährt man, daß das Bild der von den Röntgen'schen Strahlen wiedergegebenen Hand ihm Anschauungen über die Verbindung des Knochengestirkes im Zustande des Lebens vermittelte, die ihm völlig neu und vom höchsten Werthe waren. Kein anatomisches Präparat vermöge z. B. die eigenthümliche Verbindung der Handwurzel so zu veranschaulichen, wie es die noch lange nicht zur Vollendung entwickelte Photographie von Röntgen biete. Dieser künstlerische Schwärmere hat gerade aus der menschlichen Hand seit langer Zeit ein Specialstudium gemacht und neben anatomischen Präparaten hunderte von Händen lebender geformt, so daß sein Urtheil über das Ergebnis des Röntgen'schen Handbildes gerade auf Grund falscher Voraussetzungen von der höchsten Bedeutung ist: der lebendige Organismus birgt eben Geheimnisse, die im Tode verloren gehen und von der Anatomie nicht nachgezählt werden können.

(Der Christus von Oberammergau.) Aus München wird berichtet: Der Darsteller des Christus bei den drei letzten Aufführungen des Passionsspiels in Oberammergau, Josef Mayer, ist von einem Unglücksfalle betroffen worden, durch den es ihm unmöglich gemacht wird, künftig bei den Passionsspielen mitzuwirken. Als er beim Ausladen eines Baumes half, fiel derselbe herab und schlug ihm das linke Wadenbein ab. Josef Mayer war bei den letzten Aufführungen des Oberammergauer Passionsspiels untreulich der geistig hervorragende Darsteller und seiner schwierigen Rolle vollkommen gewachsen. Sowohl seine äußere Erscheinung, wie seine Sprache und sein würdiges Spiel vollkommene dazu, und er hatte sich nach und nach ganz in die Rolle hineingelebt. Seines Zeichens ist Josef Mayer Bildhauer und Holzschneider.

(Der älteste deutsche Kaisermantel.) Mit der Einnahme der alten Reichstadt Reg hat die Deutschen auch den ältesten deutschen Kaisermantel zurückerobert. Schon seit Jahrhunderten wird nämlich in der Cathedrale zu Reg der Kaisermantel Karls des Großen aufbewahrt. Die Zeit, in welcher derselbe seinen Platz dort angewiesen erhielt, läßt sich freilich nicht genau angeben, da die Documente, welche allenfalls darüber Aufschluß hätten geben können, während der französischen Revolution theils verbrannt, theils abhanden gekommen sind. Genau weiß man aber, daß der besagte Mantel für den Kaiser Karl den Großen angefertigt wurde, der sich bekanntlich am Weihnachtstest 800 die deutsche Kaiserkrone in Rom aufsetzte; wiederum ist nicht bekannt geworden, welcher Künstler den Mantel angefertigt hat. Daß diese historische Reliquie aber beinahe tausend Jahre alt ist, erfährt man aus einigen Geschichtswerken. So erzählt u. A. Emile Régis in seiner Chronik von Reg, daß Karl der Große jenen Mantel so oft anlegte, als er in Reg weilte, und das war nicht selten der Fall. Aber auch die eigentlich steifen Linien in der Zeichnung der Reichsadler wie in den übrigen Verzierungen, ferner die Ausführung der Stickerei selbst charakterisiren das Ganze als einem früheren Zeitalter, nämlich der Periode der Entwicklung der romanischen Kunst, angehörend, und endlich lassen die verbliebenen Farben des Mantels mit Bestimmtheit auf ein so hohes Alter schließen. Das Oberzeug des Mantels besteht aus einem Gewebe von ziemlich starker purpurrother Seide, auf welche vier große, deutsche einfache Adler aufgestickt sind, die in ihren Flügeln die verschiedenen Reichsadler tragen. Die gesammte Stickerei besteht aus Waden, welche aus gelber Seide und Goldfäden höchst unvollkommen gewirkt, in verschiedenen Nuancen durch grüne und blaue, zum Theil weiße Seidenfäden eingestickt und dann mittelst rother Seide durch Heftstiche auf dem Purpur befestigt worden sind. Etwa fünf Jahrhunderte später, nach der Zeit der Kreuzzüge, erlitt der Mantel, dessen ursprüngliche Form ein halbes symmetrisches Rechteck war, dadurch eine Veränderung, daß man die Ecken wegschnitt und ihm die Form eines Halbkreises gab. Außerdem wurde der Mantel mit blauer Leinwand gefüttert und sein Vorderrand mit einer Quirlande von Heiligenbildern besetzt, welche jedoch ohne Werth sind und dem Mantel nur den Charakter eines Chormantels geben. Mit der Zeit wurde der heilige Mantel der äußeren Welt ganz unbekannt und in einem eigens dazu angefertigten Schreine in der großen Sacristie der Cathedrale als Reliquie aufbewahrt. Zu Anfang des Jahres 1866 wurde der Mantel durch einen Herrn von Tigny für den Kaiser von Oesterreich photographirt und eine Beschreibung seines heraldischen Schmuckes zugefügt. Zu welchem Zwecke, ist nicht bekannt. Nach der Einnahme von Reg erinnerte sich ein zur Fortification commandirter Soldat desselben und entriß durch Beschreibung und Zeichnung diese historische Reliquie der gänzlichen Vergessenheit.

(Von der Manora-Sternwarte auf Luffin.) Man schreibt aus Luffinpiccolo, 24. d.: Seit Jahren stritten sich die Mondbeobachter darüber, ob auf dem Monde noch Veränderungen vorkommen. Diese Frage endgiltig zu lösen, ist im Dater der hiesigen Manora-Sternwarte, Leo Brenner, gelungen, indem er vorgefunden mit einer jeden Zweifel ausschließender Sicherheit festzustellen vermochte, daß sich die Mondlandschaft Hyginus N. seit 1 1/2 Jahren wesentlich geändert hat. Brenner wird Ausführlicheres hierüber demnächst in Fachblättern veröffentlichen.

(Ein montenegrisches Jubiläum.) In diesem Jahre wird in Montenegro das 200-jährige Jubiläum der Dynastie Petrovic-Negos gefeiert werden. Der Gründer der jetzigen Dynastie ist der Wladita Danilo, welcher im Jahre 1896 als geistliches und weltliches Oberhaupt die Regierung dieses Berglandes übernahm. Fürst Nicolaus hat einen Preis von 2500 fl. für eine Geschichte Montenegros unter der Dynastie Petrovic-Negos ausgeschrieben. Ferner soll im Juni das von einem französischen Bildhauer angefertigte Denkmal des ersten Fürsten von Montenegro, Danilo I., auf der Spitze des Lovtischenberges zur Aufstellung gelangen. Aus Anlaß dieses Festes sollen alle im Ausland wohnenden montenegrischen Emigranten amnestirt werden.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 30. Januar.

Gastspiel des Hoftheaters Ferdinand Bonn. Stoff und Handlung von Shakespeares „Die bezähmte Widerspännige“ der unter die frühesten Erzeugnisse des Dichters gehört, ist unserem Hermannstädter Theaterpublicum in den letzten Jahren in wiederholten Aufführungen vor Augen gestellt worden. — Die Fabel des — auf hiesiger Bühne stets in Wegfall kommenden — Rahmenstückes sowohl wie das Stück selbst hatten bereits vor Shakespeares eine lange literarische Tradition hinter sich; sie gehören zu jenen Stoffen internationalen Charakters, die in den verschiedensten Ländern in der verschiedensten Art dichterisch verwendet wurden. Die Fabel des erwähnten Rahmenstückes hat anscheinend orientalischen Ursprung; sie wird schon in den Erzählungen der Tausend und eine Nacht in dem Märchen von dem „erwachten Schläfer“ (bei Shakespeares der Reffidier) erzählt; aber wie vom Kalifen Harun al Raschid wurde sie auch vom Burgunderherzog Philipp dem Guten berichtet. Auch die Geschichte von der Widerspännigen Fäbming hat vielfältige Behandlung erfahren.

Die Bühneneinrichtung von Dinghardsian gibt in ihren vier Acten, die den fünf Shakespeares entsprechen, im Wesentlichen ein zutreffendes Bild des Originals. Selbstverständlich ist Mancherlei gestrichen, aber kaum Etwas, das sonderlich vermist werden könnte.

Das Hauptinteresse wandte sich bei der gestrigen Aufführung der „bezähmten Widerspännigen“ naturgemäß dem Petruchio unseres geschätzten Gastes, Herrn Ferdinand Bonn vom l. l. Hofburgtheater in Wien, zu. Dieser Petruchio war in der That ein Werk ersten Ranges, das der junge Meister in der Fülle seiner Kraft hier geschaffen hat. Da ist Alles mit fester Plastik sorgfältig durchgebildet und alle Einzelheiten sind zu einer prachtvollen Farbenstimmung zusammengefaßt. In seiner Darstellung tritt bei Abwesenheit aller Rosenkätzchen die Schlichtheit, die ernste Kraft des psychologischen Ausdrucks um so mächtiger hervor. Und dabei wach reife Kunst! Was er bietet, ist frei von dem Eindruck des künstlich Zurechtgelegten. Seine Gestalten sind nicht über einen Ramus gehoben; er erlaßt jede mit sicherem Blick und führt sie voll Geist aus. Die bewundernswürdige gestrige Leistung Bonn's mußte die Ueberzeugung noch mehr befestigen, daß er unter den jüngeren deutschen Schauspielkünstlern der tiefgründigste und einer der besten Bühnenbrüder für den Sieg der neuen gefundenen Schule ist. Das volle Haus jubelte Herrn Bonn ungezählte Male hervor; nach jedem Actschlusse mußte der Vorhang wiederholt gehoben werden.

Die Besetzung der übrigen Rollen durch unsere heimischen Kräfte blieb dieselbe wie bei den früheren zwei Vorstellungen der „bezähmten Widerspännigen“ in der gegenwärtigen Saison, bei welcher Gelegenheit sämtliche Einzelleistungen bereits besprochen wurden. Für nun bleibt daher nur zu berichten, daß die Gesamtauführung ohne jegliche Störung verlief und neben dem Gast auch Fr. Dellau als gezähmte Widerspännige auf die Scene gerufen ward.

Original-Telegramme.

- Wien, 30. Januar. Die Werbung von einer Begegnung unseres Monarchen mit Faure in Nizza wird auf das Entschiedenste dementirt.
Berlin, 30. Januar. Die Nachricht von der Begegnung des Kaisers mit dem König von Italien in Genua ist erfunden.
Petersburg, 30. Januar. Die Gerüchte über Pläne zur Theilung der Türkei und über die russisch-türkische Allianz sind unwahr.
Sophia, 30. Januar. Hofmarschall Foras begibt sich von Paris nach Petersburg mit einem Schreiben des Fürsten, worin der Czar gebeten wird, die Stelle des Louispöthen für Boris anzunehmen.
Belgrad, 30. Januar. Der Centralausschuß der radicalen Partei zeigt an, daß die Partei Angesichts des Fiascos der Regierungspolitik auf allen Gebieten und Angesichts der ersten auswärtigen Lage, welche sogar die Zukunft Serbiens in Frage stellen könne, die bisherige Passivität aufgibt und wieder in die politische Action eintritt.

Lotto-Ziehung

vom 29. Januar.
Brünn: 59 44 79 55 86.

Fremden-Liste

Hotel Römischer Kaiser. Dr. Schön, Advocat, Constantin Boiescu, Privatier, von Rumänien; Fern, Groß, Weiß, Goldschmidt, Hoffmann, Kaufleute, Lutz, Fabrikbesitzer von Wien; Friedmann, Kaufmann, von Budapest; Indics, Kaufmann, von Berlin; Reindberger, Kaufmann von Dresden; Seewald, Kaufmann, von Kronstadt; Hotel Kurirer. Franz Rinal, Josef Raul, Waiss, Reibende, von Wien; Hermann Laß, Reisender, von Budapest; Albert Lieb, Privatier, von Kronstadt; Hotel Welker. Johann Gregorescu, Privatier, von Rumänien; Gromes, Notar, von Maribor; Johann Dana, Lehrer, von Unter-Weiß.

Advertisement for 'CREME IRIS' by Apollonia Weiss & Co. GIESSEN. The ad features a large stylized logo for 'CREME IRIS' and text stating 'Das Beste für Teint u. Hautpflege!'. Below the logo, it says 'Man benutze ferner nur: Creme-Iris-Seife u. Creme-Iris-Puder. Preis per Topf oder Carton (Carton Seife enth. 3 Stück) fl. 1.—. Ueberall zu haben. Apotheke Weiss & Co., Gießen.'

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer. Freitag den 31. Januar 1896: Echtes Gastspiel des Hoftheaters Ferdinand Bonn: IX. Abonnement. Der Weichenfresser. 11. Vorstellung. Lustspiel in 4 Acten von Gustav v. Moser.

Table titled 'Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 29. Januar.' It lists various financial instruments and their prices, including gold and silver rents, government bonds, and exchange rates for different currencies.

Table titled 'Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 29. Januar.' It lists various financial instruments and their prices, including gold and silver rents, government bonds, and exchange rates for different currencies.

1896. évi 12. szám. [72] 3-3

Fürdői.

Haszonbéri hirdetés.

A nagyméltóságú magy. kir. földmívelésügyi ministerium f. évi 2541. számú meghagyása folytán a vizaknai kinestári sógyógyfürdő-intézet összes tartozékával együtt 1896. év január hó 1-től egészen 1896. év december hó 31-dikéig terjedő egyévi időtartamára haszonbérbe adatik.

Enek biztosítása czéljából 1896. év február hó 11-dikén, délelőti 9 órakor, a vizaknai m. kir. sóbánya-hivatal irodái helyiségében szónyit és zárt írásbeli ajánlatokkal egybekötött versenytárgyalás fog tartatni.

Kiküldési ár 2569 frt. és 10 kr.

Banatópénz-letételmény 10%.

E körülmény azon hozzáadással tételtek közzé, hogy érdeklődők a részletes árverzési és szerződési feltételeket fenn említett irodában bármikor megtekinthetik.

Vizaknán, 1896. január hó 27-én.

M. kir. furdó-felügyelőség.

Kremnitzky Amand, furdó-felügyelő.

Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 1. bis 15. Januar 1896 Verstorbenen:

- 1. Juon Moldovan, Tagelöhner, 86 J., gr.-or., Altersschwäche, Durgasse 22.
2. Der nothgetaufte Knabe des Tagelöhners George Ventilla, 1/2 St., gr.-or., Sagthor-Biganie 91.
3. Hermann Zink, Kürschners-Sohn, 9 M., evang., Keuschhufen, Elisabethgasse 36.
4. Wolfgang Andronik aus Mühlbach, Tagelöhner, 29 J., gr.-fath., Lungen-Entzündung, Landes-Ferrenanstalt.
5. Juon Taban aus Orlat, Tagelöhner, 19 J., gr.-fath., Tuberculose, Saggasse (Strafhaus).
6. George Praska, Tagelöhner, 40 J., gr.-or., Lungen-Tuberculose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
7. Pauline Hermine Serfözy, Kaufmanns-Tochter, 5 M., evang., Fräulen, Fleischergasse 1.
8. Magdalena Balbierer, Wollwebermeisters-Witwe, 82 J., evang., Altersschwäche, Rossmaringasse 11.
9. Amalie Kemper, Weißbäckers-Gattin, 6 J., evang., Lungen-Entzündung, Salzgasse 10.
10. Gustav Schuster, Cizjnenmachers-Sohn, 1 J., evang., Gehirnhaut-Entzündung, Margarethen-gasse 7.
11. Katharina Kayser aus Kerz, Cypress-Gattin, 38 J., evang., Lungen-Entzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.
12. Rosa Ferencz aus De's, Cizjnenmachers-Gattin, 38 J., röm.-fath., Gehirn-Erweichung, Landes-Ferrenanstalt.
13. Ein unbekannter Bettler, Franz Josephs-Bürger-Spital.
14. Johann Bafota aus Kozlow (Böhmen), städt. Musiker, 54 J., röm.-fath., Herzfehler, Franz Josephs-Bürger-Spital.
15. Anton Vietich aus Wistadel (Böhmen), Gut-macher, 46 J., röm.-fath., Herzfehler, Annagasse 4.
16. Anna Hichan, Tagelöhners-Gattin, 31 J., gr.-fath., Holzgasse 10.
17. Maria Kreisch aus Paschag, Landmanns-Witwe, 73 J., evang., Wasserlucht, Langgasse 10.
18. Georg Secarean aus Szjohdol, Landmann, 51 J., gr.-fath., Lungen-Entzündung, Landes-Ferren-anstalt.
19. Michael Umbrat aus Rozjonda, Postdiener, 37 J., evang., Blasen-Krebs, Franz Josephs-Bürger-Spital.
20. Johann Ferner aus Großseuern, Diener, 53 J., evang., Lungen-Tuberculose, Franz Josephs-Bürger-Spital.
21. Maria Gufur, Tagelöhners-Tochter, 10 M., evang., Lungen-Katarrh, Schützengasse 4.
22. Michael Binder, Cizjnenmacher, 73 J., evang., Schlagfluß, Weinanger 7.
23. Zwei todtgeborene Knaben der Maria Dujan, Sagthor-Biganie 82.
24. Niculat Sandru aus Unter-Wist, Landmann, 49 J., gr.-fath., Lungen-Entzündung, Franz Josephs-Bürger-Spital.

Aus dem Amtsblatte.

Am 13. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Fahr-nisse des Jozef Raubert in Lechnitz (Bistritzer Bezirksgericht).
Am 18. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Michael Fogarassy in Bözön. (Szamosjuvarer Be-zirksgericht).
Auforderungen.
Vom Fogarassy Bezirksgerichte an Ludovica Marfu, zur Tagelöhner am 26. Februar zu erscheinen.
Vom Zordner Gerichtsbezirk zur Anmeldung von Anprüchen auf die Concursmasse des Joan Maritan in Topanialoa bis 2. März.
Vom Großdeuler Bezirksgerichte zur Anmeldung von Anprüchen auf den Nachlaß der Sophie Drendt geb. Falter in Kleinlechnitz, dann der Witwe Maria Wibu in Marinsberg, ferner der Agnetta Drendt geb. Kaufmann in Kleinlechnitz bis 29. Januar 1897.
Vom Rébdiavajardler Bezirksgerichte zur Anmeldung von Anprüchen auf den Nachlaß des Franz Jazar in Akozja bis 29. Januar 1897.

Zwei Commis

der Kurz-, Tapificerie- und Modewaaren-Branche, welche der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig sind, werden aufgenommen bei (31) 3-3

Franz Weismayr, Temesvár, erste Specialitäten-, Kurz-, Band-, Weiß-, Tapificerie- und Modewaaren-Handlung.

Ausführliche Offerte mit Beischluß der Photo-graphie, Gehalts-Anprüchliche und Referenzen sind an obige Firma zu richten.

Beste Wichse der Welt! Wer seine Beschuhung tief schwarz, glänzend und dauerhaft erhalten will, kaufe nur Fernolendt-Schuhwiche. Fabrik-Niederlage Wien, I., Schulerstrasse 21. Heberall vorrätig!

Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.

Ziehungsliste.

Bei der am 29. Januar 1896 vor Notar und Zeugen vorgenommenen Verlosung von Pfand-briefen der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt wurden gezogen:

1. Prämien-Pfandbriefe der II. Emission aus den Jahren 1879-1882 im Nennwerthe: a) à 1000 fl. Nr. 304, 315, 328, 334, 338, 349, 354, 360, 383, 393, 407, 412, 422, 425, 427, 429, 436, 453, 459, 469, 474, 479, 483, 485, 487, 498, 502, 506, 536, 546, 564, 566, 572, 575, 586, 590, 592, 609, 610, 611, 614. - b) à 100 fl. Nr. 546, 549, 552, 580, 583, 597, 604, 612, 627, 651, 658, 665, 669, 673, 675, 678, 685, 704, 606, 708, 722, 728, 729, 741, 742, 746, 751, 765, 769, 774, 783, 798, 814, 825, 826, 828, 829, 832, 838, 856, 860, 870, 878, 879, 888, 892, 918, 927, 928, 951, 960, 961, 965, 976, 980, 982, 988, 998, 1003, 1009, 1013, 1015, 1017.

2. Pfandbriefe der III. Emission aus den Jahren 1881-1887 im Nennwerthe: a) à 1000 fl. Nr. 645, 650, 651, 682, 710, 719, 733, 773, 791, 815, 823, 842, 856, 867, 927, 931, 950, 970, 976, 997, 1017, 1062, 1119, 1122, 1171, 1176, 1185, 1188, 1215, 1229, 1249, 1273, 1281, 1285, 1303, 1304, 1345, 1378, 1383, 1388, 1394, 1412, 1418, 1420, 1430, 1435, 1518, 1521, 1543, 1544, 1600, 1605, 1613, 1655, 1668, 1693, 1696, 1701, 1719, 1721, 1792, 1825, 1829, 1846, 1855, 1877, 1890, 1901, 1908, 1920, 1924, 1946, 2012, 2053, 2057, 2062, 1088, 2108, 2128, 2132. - b) à 500 fl. Nr. 138, 174, 175, 185, 186, 213, 221, 235, 242, 261, 280, 319, 325, 333, 409, 413, 436, 454, 474, 476, 494, 495, 541, 558, 602, 609, 638, 651, 670, 690. - c) à 100 fl. Nr. 1052, 1110, 1122, 1126, 1132, 1144, 1161, 1171, 1223, 1242, 1270, 1298, 1305, 1329, 1340, 1358, 1369, 1390, 1405, 1412, 1447, 1471, 1477, 1496, 1537, 1549, 1568, 1592, 1617, 1626, 1636, 1648, 1676, 1691, 1695, 1712, 1737, 1749, 1756, 1795, 1800, 1829, 1842, 1899, 1901, 1907, 1924, 1948, 1952, 1958.

3. Pfandbriefe der IV. Emission aus den Jahren 1884-1889 im Nennwerthe: a) à 1000 fl. Nr. 2170, 2176, 2188, 2200, 2225, 2250, 2258, 2272, 2311, 2318, 2319, 2321, 2348, 2368, 2399, 2401, 2422, 2423, 2465, 2487, 2489, 2573, 2589, 2596, 2614, 2616, 2658, 2660, 2670, 2701, 2704, 2716, 2718, 2727, 2766, 2769, 2780, 2782, 2815, 2833, 2836, 2839, 2842, 2844, 2853, 2856, 2911, 2922, 2924, 2929, 3015, 3035, 3043, 3060, 3082, 3085, 3087, 3118, 3132, 3169, 3176, 3195, 3210, 3218, 3247, 3261, 3266, 3275, 3290, 3306. - b) à 500 fl. Nr. 736, 744, 748, 750, 769, 812, 847, 849, 873, 877, 897, 913, 936, 945, 958, 966, 998, 1003, 1016, 1032, 1071, 1095, 1098, 1165, 1166, 1180, 1189, 1214, 1216, 1243, 1247, 1252, 1256, 1264, 1281, 1301, 1312, 1338, 1379, 1389, 1397, 1399, 1418, 1421, 1437, 1438, 1480, 1503, 1505, 1547, 1548, 1561, 1568, 1569, 1591, 1621, 1625, 1635, 1665, 1682, 1689. - c) à 100 fl. Nr. 2055, 2074, 2080, 2090, 2129, 2153, 2164, 2173, 2212, 2220, 2221, 2231, 2238, 2257, 2270, 2288, 2305, 2313, 2361, 2380, 2384, 2425, 2438, 2460, 2462, 2466, 2479, 2481, 2515, 2541, 2547, 2598, 2613, 2617, 2631, 2645, 2647, 2652, 2653, 2680, 2716, 2717, 2722, 2723, 2730, 2822, 2827, 2833, 2844, 2858, 2861, 2914, 2945, 2961, 2979, 2987, 2998, 3021, 3022, 3033, 3041, 3046, 3064, 3071, 3127.

4. Pfandbriefe der V. Emission aus den Jahren 1887-1893 im Nennwerthe: a) à 1000 fl. Nr. 3698, 3726, 3747, 3870, 3969, 4117, 4133, 4145, 4161, 4170, 4221, 4228, 4231, 4283, 4440, 4464, 4498, 4617, 4666, 4680, 4763, 4783, 4852, 4936, 4946, 4960, 4971, 5035, 5091, 5222, 5283, 5387, 5398, 5430, 5497, 5581, 5726, 5760, 5781, 5819, 5834, 5853, 5882, 5912, 5924, 5986, 6107, 6117, 6166, 6179, 6246, 6257, 6375, 6408, 6521, 6585, 6698, 6708, 6712, 6714, 6809, 6902, 6994, 7035, 7086, 7212, 7252, 7290, 7293, 7389. - b) à 500 fl. Nr. 2660, 2661, 2696, 2804, 2815, 2828, 2851, 2877, 2941, 2944, 3010, 3151, 3397, 3410, 3425, 3441, 3469, 3495, 3510, 3511, 3638, 3694, 3781, 3933, 4081, 4157, 4164, 4294, 4296, 4324, 4431, 4440, 4458, 4595, 4616, 4714, 4808, 4838, 4862, 4931, 4972, 5071, 5132, 5200, 5259, 5271, 5286, 5346, 5389, 5416. - c) à 100 fl. Nr. 3182, 3224, 3317, 3436, 3442, 3468, 3476, 3494, 3584, 3608, 3653, 3698, 3835, 3967, 3985, 3999, 4049, 4091, 4198, 4233, 4311, 4315, 4361, 4466, 4485, 4549, 4584, 4618, 4626, 4847, 4864, 4873, 4926, 4928, 5024, 5097, 5257, 5259, 5271, 5321, 5350, 5377, 5416, 5421, 5425, 5604, 5606, 5679, 5705, 5783.

5. Pfandbriefe der VI. Emission aus dem Jahre 1893 im Nennwerthe: a) à 5000 K. Nr. 16. - b) à 2000 K. Nr. 7468, 7474, 7489. - c) à 500 K. Nr. 5658, 5688. - d) à 200 K. Nr. 6075, 6145.

Die 6% Pfandbriefe gelangen schon am 1. Mai d. J. zur Einlösung, und zwar die Prämienpfand-briefe II. Emission in dem erhöhten Betrage von 1050 fl. und 105 fl. und die Pfandbriefe III. Emission im Nennwerthe, die 5 1/2% Pfandbriefe IV. Emission am 1. August, die 5% Pfandbriefe V. Emission am 1. Juni, die 4 1/2% Pfandbriefe VI. Emission am 1. März, alle drei Emissionen gleichfalls im Nennwerthe.

Ungarische Classen-Lotterie.

Ziehung der I. Classe

vom 5.—8. Februar.

Grösster Gewinn im glücklichsten Falle

Eine Million

Haupttreffer von: 600.000, 400.000, 300.000, 200.000, 2 à 100.000, 80.000, 2 à 60.000, 4 à 40.000, 2 à 30.000, 2 à 15.000, 7 à 10.000, 14 à 8000, 34 à 6000, 16 à 4000, 120 à 2000, 226 à 1000.

45.007 Geldgewinne

im Gesamtbetrage von

9,200.000 Kronen

baar und ohne jeden Abzug zahlbar.

Lose I. Classe: 1/1 1/2 1/10 1/20 Voll-Lose für alle 3 Classen giltig: 1/1 1/2 1/10 1/20 fl. 20.— 10.— 2.— 1.— fl. 60.— 30.— 6.— 3.—

empfiehlt und versendet gegen vorherige Einsendung des Betrages per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme

Carl Heintze, Budapest, Servitenplatz 3.

Für Porto recommandirter Briefe und Ziehungsliste bei Bestellung von Losen I. Classe sind 25 kr., bei Bestellung von Voll-Losen dagegen für recommandirtes Porto und die 3 Ziehungslisten 50 kr. zu senden.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).

Stellen-, Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen bejorgt prompt und billig die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile 11. Gegründet 1873. Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco. Telephon Nr. 809. Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804316. Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Bemittlungen befaßt sich meine Firma nicht.